



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 99.

Siegen, Mittwoch, 23. August

1893.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat September werden von allen Postanstalten,
den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Eine Rede des Fürsten Bismarck.

Küßingen, 20. August.

Fürst Bismarck hat heute zu einem Zuge Thüringer folgendes
gesprochen:

„Wir wollen nicht abdröckeln und nörgeln, um etwas Anderes
an die Stelle des Geschaffenen zu setzen. Ich meine die offiziellen
Stimmen, welche den Unitarismus (preussischen Einheitsstaat) wollen.
Auch die Nationalisten von 1848 machten sich einen solchen
Einheitsstaat nach der Schablone zurecht.“

Sie rächten nicht mit den Empfindungen, Gemohnheiten
und Gedanken des Volkes, nicht mit der Macht der Dynastien
und schrien sich auf diese Weise die größten Feinde. Ich suchte
bei der Schaffung der Einheit alles zu erhalten, was irgend mit
dieser verträglich war. Die großen Kundgebungen, die mir aus
den Staaten außerhalb Preußens wurden, sind mir ein Beweis für
die Richtigkeit meiner Politik. Zu jenen Preußen aber, die damit
nicht zufrieden sind und alle anderen einladen wollen, sage ich:
Ihr seid die Partikularisten. Ihr kennt das außerpreussische
Deutschland nicht!

Darum macht es mir Sorge in meinen alten Tagen, zu
sehen, wie man die verfassungsmäßigen Grundlagen untergraben
und eine kaiserliche Centralmacht schaffen will. Glauben Sie, daß
es ein Fortschritt ist, wenn statt der acht Fürsten in Thüringen
ein kaiserlicher Oberpräsident in Erfurt residirt? Der Deutsche
hängt an seinen Dynastien und die Dynastien hängen auch an
Deutschland. Das hat einen positiven Werth und das müssen
wir pflegen. Die Vorwürfe, die man mir macht, sind aus der
Luft gegriffen. Wenn ich die Regierung um der persönlichen Macht
willen bekämpfen wollte, dann würde ich eine Rundreise durch
Deutschland machen, überall Volksversammlungen veranstalten und
was ich gegen die Regierung auf dem Herzen habe, klein zerpfücken.
Nachdem ich ein Menschenalter hindurch sagbar war, die Staats-
geschäfte zu leiten, habe ich doch jetzt wohl das staatsbürgerliche
Recht, meine Meinung zu haben. Ich mache aus meinem Herzen
keine Wüsten und das Lügen habe ich auch als Diplomat
nicht gelernt.

Als ich vor drei Jahren hier oben im Saale zu einer größeren
Studenten-Deputation sagte, die Hauptfrage sei, die Reichsverfassung
zu pflegen, wurde ich von vielen nicht verstanden. Heute hängt
man bald überall zu verstehen an, was ich sagen wollte. Sehen
Sie nun meine Herren, wie man den Posten des Reichskanzlers
von dem des preussischen Ministerpräsidenten trennt, wie in Frank-
furt bei der Konferenz der Finanzminister ein dem Reichskanzler
untergeordneter Bureaukrat, der Reichsschatzsekretär, den Vorhitz
geführt hat. Das ist verfassungswidrig. Der Reichskanzler und
der Kaiser sind nach der Verfassung nur die ausführenden Organe
der reichsgebenden Mächte des Bundesrathes und Reichstages.

Vermißt.

Roman von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

Der Kommissar sah auf die Uhr und sagte: „Der nächste
Zug, der hier in Friedenau hält, kommt erst in einer halben
Stunde, so lange müssen Sie sich gedulden, ich fahre dann mit
Ihnen zurück. Es kommt nur auf Sie an, daß bis dahin mein
Geschäft hier vollendet ist, denn früher kann ich nicht gestatten,
daß jemand das Haus verläßt.“

„So thun Sie, was Ihres Amtes ist,“ sagte Doktor Forberg
ergeben, da er wohl einfiel, daß ihm nichts übrig blieb, als sich
zu fügen. „Gibt dem Herrn Gute Schlafen.“

„Wie, Bruder, Du könntest wirklich gestatten! Das ist
Gefahr!“

„Nein, mein Fräulein, das ist Gefähr!“ rief der Kommissar
dem empörten jungen Mädchen in die Rede, „es ist zum Schutze
der Bürger da, und jeder muß sich ihm fügen, weil jeder seiner
bedarft.“

„Gib mir die Schlüssel, Juliane,“ gebot Frau Forberg,
ohne recht zu begreifen, um was es sich handelte. Sie hatte nur
den einen Gedanken, fortzukommen, um nach ihrem Manne
zu forschen.

Juliane lieferte die Schlüssel aus, und der Kommissar rief
einen Unterbeamten herbei, der, wie den Bediensteten des Hauses
jetzt erst klar wurde, mit noch zwei Gefährten als Beobachtungs-
posten aufgestellt war, und die Nachforschung begann. Der Polizei-
kommissar forderte den Doktor auf, ihn zu begleiten, und die
beiden Frau folgten.

Die Durchsuchung erstreckte sich über das ganze Haus, kein
Schrank, kein Schließfach, kein Behälter blieb unberührt. Man
ging in den Garten, in den Holz- und Kohlenstuppen, in den
Keller; weder das Schlafzimmer des Ehepaares, noch das hübsche
kleine Zimmer, das Juliane als Wohn- und Schlafraum diente,
blieb unberührt, oder nirgend fand sich eine Spur von dem
Verwandenen oder von dem vermißten Gelde und den Werth-
papieren. Dagegen hatte der Kommissar, der die Augen überall
herumschweifend ließ, den Eindruck, als ob überall nicht gerade

Der Reichskanzler soll nur als preussischer Ministerpräsident
Einfluß im Bundesrath durch die 17 Stimmen Preußens üben.
Sicht man aber darauf aus, daß der Reichskanzler außerhalb dieses
Postens eine tonangebende Macht und daß seine Staatssekretäre
über den Ministern der Einzelstaaten stehen, dann verlegt man
die Reichsverfassung und geht darauf aus, den Einheitsstaat zu
begründen. Das halte ich für gefährlich und zu bekämpfen. Wir
sollen in der Gleichmächerei und Unterdrückung nicht weiter gehen.
Die Verfassung ist gut, sie war eine schwere Arbeit und hat genug
Opfer gekostet. Daß man daran rüttelt, das macht mir Sorge.
Jeder von Ihnen soll mit den gleichen Gefühlen sich durch-
dringen. Es ist zwar natürlich, daß die neuen Leute Fehler machen,
aber unsere Pflicht ist es auch, diese Fehler zu rügen, denn der
alte Kurs hat doch eine 40jährige Erfahrung hinter sich. Die Re-
gierungen sollen ebenfalls über die Einhaltung der Reichsverfassung
wachen, vor allem aber sollen sich die Landtage mehr rühren. Ich
bedauere, daß diese nicht kräftiger ihre Stimme erheben.“

Die Vorgänge in Aigues-Mortes.

* Was von den Vorgängen in Aigues-Mortes, der mittelalter-
lichen Stadt in den Salzflümpfen der Camargue, bekannt worden
ist, läßt die Sache als eine regelrechte und planmäßige Abgeschlossen-
heit der wehrlosen Italiener erscheinen. Merkwürdig ist, daß, nachdem
es schon am 16. zu Todtschlägen gekommen war und in der Nacht
Militär aus Nîmes herbeigeholt worden war, Infanterie, Kavallerie
und Artillerie, dazu auch mehrere Brigaden Gendarmen auf-
geboten waren, diese Truppenmacht nicht im Stande gewesen sein
soll, über den Haufen von 250 Franzosen Herr zu werden, der
am 17. die Italiener in ihrer Verhüllung angriff und dann mit
Knäpeln und Mißgabeln todtzuschlug. Daß die Schuld für den
Konflikt den Italienern zugeschoben wird und nachher der Bürger-
meister von Aigues-Mortes verurtheilt, die Bevölkerung möchte
zur Ruhe zurückkehren, da die französischen Arbeiter Genugthuung
erhalten hätten, drückt dieser neuen französischen Heldenthat vollends
ihren Stempel auf. Ähnliche Konflikte zwischen italienischen und
französischen Arbeitern sind schon öfters vorgekommen, sie haben
stets ihren Grund im Haß der Franzosen, weil die italienischen
Arbeiter genügsamer sind und deshalb vorgezogen werden. Dies-
mal mag die Stimmung noch dadurch verstärkt worden sein, daß
die französische Presse neuerdings eine Hege gegen Italien eröffnete,
weil der Kronprinz von Italien im Begriff steht, ohne daß er
dazu die Erlaubnis der Franzosen eingeholt hat, den deutschen
Kaiser in seiner Provinz Elsaß-Lothringen zu besuchen und an den
dortigen deutschen Mäandern theilzunehmen. Solche Ausbrüche der
Aufsichtigkeit haben jedenfalls das Gute, auch solchen Italienern,
die sonst Neigung zu Frankreich besitzen, wie das bei den Rabatellen
der Fall ist, die Augen zu öffnen und ihnen zu zeigen, welches
in Wahrheit die Gefühle sind, die man in Frankreich gegen sie
hegt. Einen anderen Gesichtspunkt hebt die Köln. Ztg. treffend
hervor, wenn sie schreibt: „Recht bezeichnend ist es, daß dieser
Ueberfall von Arbeitern gegen Arbeiter gerade kurz nach Schluß

des sozialistischen Kongresses in der Schweiz erfolgen
mußte, auf dem die Franzosen ebenso gut wie die anderen die
Solidarität des gesamten Arbeiterstandes proklamirt haben. Wie
ernst es ihnen damit ist, haben sie dadurch bewiesen, daß sie die
italienischen Arbeiter todtzuschlugen. Und sie werden dabei gar nicht
einmal das Gefühl haben, daß sie gegen ihre Grundzüge verstießen,
denn der Franzose, wenn er von Völkerverbrüderung spricht, thut
dies immer mit dem für ihn selbstredenden Vorbehalt, daß sie
ihm allein zu Gute kommen muß, daß er aber ein Recht der
Gegenseitigkeit nicht anerkennen braucht. Gerade so verlangen
sie auf den internationalen Kongressen, daß die deutschen Sozial-
isten sich bei einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland
nicht schlagen sollen, während sie selbst, wenn sie in Frankreich
sind, den Vorwurf, daß sie bei einem ebensolchen Kriege nicht die
Waffen ergreifen wollten, mit Abscheu als eine schwere Beleidigung
zurückweisen.“

In einem Theil der italienischen Tagespresse hat das Blut-
bad von Aigues-Mortes einen völligen Umschlag zustande gebracht.
Während man noch bis zu den jetzt vorübergegangenen Tagen den
Besuch des italienischen Kronprinzen bei den Kaisermandätern in
Elsaß-Lothringen als eine Herausforderung Frankreichs betrachtete
und dringend davor warnte, schäumen jetzt diese Blätter Wuth
gegen das schändliche Frankreich; der Abgrund zwischen ihm und
Italien sei unaussfüllbar geworden. Die Zeit werde kommen, wo
dieses Frankreich von neuem, wie im Jahre 1870, eine Züchtigung
durch eigene Schuld erfahren werde. — Und das italienische Volk
in Rom und den übrigen Hauptstädten Italiens tobt seinen In-
grim gegen an den Palästen der französischen Botschafter, an dem
französischen Wappenstein, an französischem Besitzthum. Wiederholt
mußte mit Truppenmacht gegen diese Menschenmassen vorgegangen
werden, die neben der Königshymne auch die deutsche Hymne von
den Musikbänden zu hören verlangten und sie stürmisch begrüßten.
Das Blut der erschlagenen Italiener ist ein fester Kitt geworden
an der Bundesgenossenschaft Deutschlands und Italiens. — In-
zwischen hat Frankreich von seinem anfänglichen Trotz gelassen und
nach Möglichkeit einzulernen versucht. Man wird den Bürger-
meister von Aigues-Mortes seines Amtes entheben, die Schuldigen
in Marseille, wo man den verwundeten Italienern Aufnahme im
städtischen Hospital verweigerte, bestrafen. Die diplomatischen Be-
ziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten werden leidlich damit
hergestellt sein — unter der Oberfläche werden Zorn und Haß,
unausslöschlicher Haß weiterglimmen und zu hellen Flammen sich
entfachen, sobald der Gang der Geschichte die Gelegenheit dazu
bietet. Dann werden die Italiener das schändliche vergossene Blut
ihrer Landsleute zu rächen suchen, soweit die Möglichkeit sich ihnen
günstig zeigt.

Tagesnachrichten.

Berlin, 21. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin machten
heute Vormittag einen Spazierritt in die Umgebung von Potsdam.
— Wie wenig gerechtfertigt die von französischer Seite erhobene

unverdächtigen Menschen gehörende verschlossene Zimmer einzu-
dringen. Er nahm aber Gelegenheit, nochmals in die Küche zu
treten und das dort befindliche Mädchen nach dem Mitter zu
fragen; ihre Aussagen stimmten genau mit denen ihrer Herr-
schaft überein.

Ohne in seiner Nachforschung weiter gekommen zu sein,
kehrte der Kommissar nach Berlin zurück; er beauftragte einen
Beamten, zur Beobachtung des Hauses in Friedenau zu bleiben,
versprach sich aber auch davon nicht viel.

Sogleich nach der Entfernung des Kommissars verließ auch
Doktor Forberg das Haus seiner Eltern und fuhr nach Berlin;
er hatte der größten Mühe und Ueberredung seitens der Kinder
bedurft, die Mutter von dem Voratz abzubringen, ebenfalls nach
der Stadt zu kommen. Erst des Sohnes Vorstellung, daß sie ihm
bei den zu unternehmenden Schritten mehr hinderlich als nützlich
sein könne, bestimmte sie dazu.

„Suche Mülhfeld auf, er wird Dir helfen,“ rief ihm Juliane,
und ein leises verrätherisches Roth fleg bei diesen Worten in ihre
todtbleichen Wangen.

Im Hause Graupner und Söhne steigerte sich mit jeder
weiteren Stunde, die verging, ohne daß von Forberg und der
mit ihm verschwundenen großen Summe wieder etwas zum Vor-
schein kam, die Unruhe und Aufregung. Sechs Uhr, die Stunde
des Geschäftschlusses, hatte bereits geschlagen, aber weder die
Chefs noch die Angestellten dachten daran, sich zu entfernen. Von
den beiden erstere stand fast beständig einer am Telefon und
verhandelte mit dem Polizeipräsidium und mit den zur Entdeckung
des Vermissten aufgegebenen Agenten, durch welche immer wieder
die Nachricht einging, daß auch nicht die leiseste Spur aufzufinden
sei. Das Personal des Geschäfts wurde durch die sehr begreifliche
Spannung auf die Lösung des Räthfels zurückgehalten, und es
ging unter ihnen so lebhaft her, wie es während des sechzig-
jährigen Bestehens des Hauses bei Anwesenheit der Chefs selten
genug vorgekommen sein mochte.

Unter dem Personal der Firma hatten sich zwei Parteien
gebildet: die kleinere, an deren Spitze der Kassirer und einer der
älteren Buchhalter standen, schwur auf Forbergs Ehrlichkeit und
behauptete, demselben müsse ein Unglück zugefallen sein; die
größere, der fast sämtliche jüngeren Bediensteten der Firma an-

Anschuldigung ist, daß Deutschland mit den Vorgängen in Aigues-Mortes oder in Rom in irgendwelcher Verbindung stehe, ergibt sich am besten aus der Thatfache, daß die deutsche Diplomatie bisher die strengste Zurückhaltung gezeigt und es sogar vermieden hat, ihre Ansicht zu äußern. Deutscherseits wünscht man nichts mehr, als daß der Zwischenfall eine befriedigende Lösung finde. Einstweilen betrachtet man den Fall so, als ob es sich um einen von traurigen Folgen begleiteten Ausbruch von Volksleidenschaften handle, dem von der französischen Regierung durch unparteiische Verfolgung der Schuldigen die Spitze abgebrochen werden könne. In Anbetracht des Umstandes, daß die Vorgänge in Aigues-Mortes nicht nur internationale, sondern auch sozialrevolutionäre Bedeutung haben, scheint es im entschiedenen Interesse der französischen Regierung zu liegen, mit allen Kräften auf eine gerechte Beilegung hinzuwirken.

Krautland. 21. Aug. Die früheren Wähler des Fürsten Bismarck im 19. hannoverschen Wahlkreis veranstalteten hier gestern zur Feier der Wahl ihres jetzigen Reichstagsabgeordneten Dr. Diederich Hahn ein großes Volksfest und sandten folgendes Telegramm an den Fürsten: „Die heute auf der Insel Krautland zur Feier ihres mit über 5000 Stimmen Mehrheit errungenen Sieges bei der Reichstagswahl versammelten patriotischen Wähler der hannoverschen Elbfürstentümer Gm. Durchlaucht ehrfurchtvolles Gruß und die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit. Nach dem unvergleichlichen Vorbilde Gm. Durchlaucht haben wir von jeher Kaiser und Reich zu oberst gestellt. Nicht minder aber mit Gm. Durchlaucht einig in der Sorge um das Wohl der werththätigen, Werth erzeugenden Stände unseres Volkes, verehren wir in unserm früheren Reichstagsabgeordneten den großen politischen Führer wie den allezeit bewährten wirtschaftlichen Lehrmeister der Deutschen und geben hiermit dem tiefempfundenen Gefühl des unaussprechlichen Dankes Ausdruck, den wir mit der ganzen Nation Gm. Durchlaucht fort und fort für Rath und That schulden.“ — Die Anhänger des Fürsten Bismarck in den hannoverschen Elbfürstentümern werden eine Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh unternehmen, sobald der Fürst dahin zurückgekehrt sein wird.

Gotha. 22. Aug. Der ärztliche Bericht lautet: Der Herzog ist dauernd b. w. m. l. o. s. Die Kräfte nehmen sichtlich ab.

Wünnen. 22. Aug. Beim 12. Fußregiment sind am Samstag angeblich 35 Hühner und 3 Todesfälle vorgekommen.

Reg. 21. Aug. Der 22. deutsche Fortmannertag wurde heute hier eröffnet. Bezirkspräsident v. Hammerstein begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung.

Bern. 21. Aug. Die Aufnahme des Schächterverbots in die Bundesverfassung wurde in gestriger Volksabstimmung mit 187 000 gegen 112 000 und mit 11 1/2 gegen 10 1/2 Kantonsstimmen beschloffen.

Rom. 21. Aug. Der König Humbert, Prinz Heinrich und der Prinz von Neapel sind gestern Abend an Bord der Savoia vor der Insel Maddalena eingetroffen. Zahlreiche Boote, welche beleuchtet und zum Theil von Musikcorps besetzt waren, begrüßten die Herrschaften bei ihrer Ankunft. Auch die Häuser der Stadt waren beleuchtet und b. l. a. g. g. t. Heute besichtigten der König und Prinz Heinrich die Festungsanlagen und besuchten das Grab Garibaldi. — Die Morgenblätter fordern die Bevölkerung auf, sich ruhig zu verhalten. Der „Messaggero“ besteht darauf, daß Frankreich die schuldigen Beamten bestrafen müsse, deren Verantwortlichkeit nicht erst durch eine Unterzeichnung festgestellt zu werden brauche. Heute Vormittag herrschte in der Stadt vollkommene Ruhe; die Straßen boten den gewöhnlichen Anblick dar. Die Regierung hat gleichwohl umfassende Vorkehrungen getroffen; die Piazza Farnese ist durch Militär besetzt; die französischen Botschaft beim päpstlichen Stuhle und andere französische Gebäude werden durch Polizei bewacht.

Maddalena. 21. August. König Humbert, Prinz Heinrich und der Prinz von Neapel wurden bei ihrem Besuche am Grabe Garibaldi auf der Insel Caprera von Menotti Garibaldi empfangen und trugen dann ihre Namen in das im Sterbekammer Garibaldi aufgenagelte Buch ein. Hierauf lehrten die Fürstlichkeiten nach der „Savoia“ zurück.

London. 21. Aug. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Ponthypidd griff die dortige Polizei gestern Abend eine lärmende Menge streikender Arbeiter an, wobei zahlreiche Personen verwundet, auch mehrere Polizeioffiziere schwer verletzt wurden. Sieben Personen wurden verhaftet. In Ferndale plünderte gestern Abend eine Volksmenge die Bäckereien und zertrümmerte die Schaufenster derselben. Auch hier griff die Polizei ein.

gehört, sprach es immer lauter und bestimmter aus, daß der Kassenbote mit der großen Summe das Weite gesucht habe. Mit feiner Witterung hatte man bereits herausgefunden, daß man sich damit zu der Meinung des Herrn Graupner bekannte.

Merkwürdigerweise spielte in dieser Gruppe der Kassenbote Schmidt eine Rolle, die ihm vermöge seiner untergeordneten Stellung gar nicht zukam. Er war jedoch derjenige, von dem man am ehesten näheres zu erfahren hoffte, da er beständig zwischen der Straße und dem Privatcomptoir der Herren unterwegs war. Auch jetzt sah er sich, wieder von einem Ausgang heimgekehrt, nachdem er den Herrn seinen Bericht erstattet, von Neugierigen und Fragenben umringt.

„Nichts, meine Herren, rein gar nichts“, antwortete er. „Wie vom Erdboden verschwunden ist er. Sehen ist auch der Polizeikommissar Weigel zurückgekommen, der draußen in Friedenau Hausdurchsuchung gehalten hat.“

„Nun?“ fragte man gespannt.

Schmidt lachte spöttisch. „Hätte sich den Weg sparen können. Die werden es gerade hinlegen, daß er es finden kann.“

„Aber Schmidt, glauben Sie denn, daß Frau und Kinder Forberg's mit um die Sache wissen?“ fragte man ihn.

„Wie kann ich etwas glauben oder nicht glauben?“ versetzte der Kassenbote. „Wie kann unsereins beurtheilen, was so ein gelehrter Herr Doktor und solch ein ungeheuer gebildetes Fräulein, das gar das Examen gemacht hat, für recht oder unrecht halten?“

„Nun, man sollte doch meinen, so gebildete Leute würden nicht die Hand zu einem so gemeinen Verbrechen bieten“, bemerkte Gottschalk, der eine Art vermittelnde Stellung zwischen beiden Parteien einnahm.

„Je nun, Herr Gottschalk“, wandte sich Schmidt an den jungen Mann, „für die ungebildeten Leute allein werden die Zucht-häuser auch nicht gebaut, und Hochmuth kommt vor dem Fall, das sag' ich.“

„Sind denn die Geschwister Forberg so hochmüthig?“ fragte ein anderer.

„Väterlich! Einfache Leute, wie doch ihre Eltern auch sind, die sind dem Herrn Doktor nicht gut genug, daß er sie nur grüßte, und das Fräulein Juliane, die denkt wahrscheinlich, es werde ein Prinz kommen und sie heirathen. Fräulein von Kirchdorf in Charlottenburg muß es sich wahrscheinlich noch zur großen Ehre schämen, daß sie mit ihr umgeht.“

„Na, Schmidt, jetzt schneiden Sie aber auf“, hieß es lachend von mehreren Seiten.

„Durchaus nicht; wer von Ihnen kann denn das wissen? Wer ist nach Friedenau zu Forberg's gekommen? Wer wird von Herrn Graupner zu seinem Vater nach Charlottenburg geschickt? Da weiß ich, was ich gesehen habe.“

„Aber Schmidt, wenn sich das alles so verhielte, so wäre es

Vermischtes.

— Dortmund, 22. Aug. (Von den auf der Zeche Kaiserstuhl durch Schlagwetter verunglückten Bergleuten) sind nachträglich noch 6 gestorben, so daß die Zahl der Todten auf 58 gestiegen ist. Die Verletzteten von 7 Leichen konnte infolge der größten Verletzungen und Verbrennungen noch nicht festgestellt werden; ferner ist auch ein in einem Krankenhause gekorbener Bergarbeiter noch nicht erkannt. Ueber das Schicksal eines Bauers Namens Dörge ist man noch im Unklaren, indem man nicht weiß, ob die Leiche sich noch in der Grube befindet, oder unter den bisher unerkannten. Gestern hat die Befragung der Grube beziehungsweise des Betriebes, in dem das Unglück sich ereignet hat, stattgefunden, man ist dabei auf keine Leiche mehr gestoßen. Allerdings konnte man nur die oberen Betriebspunkte mehr abklären. Die Befragung der Unfallstätte nimmt der Regierungsbeamte Vergrath von Dassel in Gemeinschaft des Direktors Hilb und einiger Grubenbeamten vor. Gestern hat man bezüglich der Ursache der Explosion noch nichts ermittelt, wohl ist festgestellt, daß der Kohlenhaub wieder eine schlimme Rolle gespielt hat. Die bisher unteruchten Stellen zeigten sämtlich Verletzungen des aufgeworfenen Kohlenhaubes. Hieraus erklärt sich auch die furchtbare Wirkung der Explosion, sowie die große Anzahl der Todten gegenüber den Verletzten. Die Befragung wird heute fortgesetzt. Vermuthet wird, daß die Explosion infolge Abgabe eines Sprengstoffes entstanden, durch den aufsteigenden Dampf, die schlagende Wetter führte, angezündet worden. Die Rettungsarbeiten drängen todtenmüthig in den mit giftigen Gasen angefüllten Strecken vor. Manche Verletzten hat das Gift derart verbrannt, daß es in Fesseln herabging; man rief sie mit Del ein, um ihnen Bänder zu verwickeln. Dreimal sind je zwei Brüder, einmal sogar Zwillinge, zu Tode gekommen; unter den Schwerverletzten befindet sich ein Vater mit seinem Sohne. — Heute werden die Opfer, soweit sie nicht auf den Friedhöfen ihrer Wohnorte beerdigt werden, eine gemeinsame letzte Ruhestätte in einem Massengrab auf dem hiesigen Friedhof Friedhof finden, wobei die Särge der evangelischen und die der katholischen je auf einer Seite zusammengeordnet werden.

— Remscheid, 18. (Mord.) In der Nacht zum Dienstag war vor dem Dittbardschen Hause in der Bismarckstraße hierseits ein Mann todt aufgefunden worden. Es liegt, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, in diesem Falle eine gewaltthätige Tödtung bzw. ein Mord vor. Das Opfer derselben, ein hiesiger Brauergeselle, hat in der dortigen Herberge für die Nacht Quartier genommen und ist, wie sich bei der Obduktion der Leiche herausgestellt hat, erdrosselt und zum Fenster hinausgeworfen worden. Der Getödtete hatte laut „R. Z.“ einen Vorkartrag von etwa 120 Mark bei sich, die sich noch in seinen Kleidern vorgefunden haben. Unter dem Verdacht, die That begangen zu haben, befinden sich ein reisender Kaufmann und ein Schneidergeselle, die mit dem Brauergesellen zusammen logirt haben, in Haft.

— Münster, 18. Aug. (Die Todesgruppe der Dynamitarde.) Ein 15jähriger Bengel aus Löhren, der nachweislich vielfach Schauerromane gelesen, hat an zwei Büchern von Löhren Briefe geschrieben mit der Unterschrift: Die Todesgruppe der Dynamitarde, und darin die Vergabe von 300 Mark verlangt, anderenfalls sonst das Haus in die Luft gesprengt würde. Die hiesige Strafkammer verurtheilt ihn laut „R. Z.“ heute zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß wegen versuchter Erpreßung.

— Köln, 20. Aug. (Getrunken.) Nach einer über untrüglichen Dinge am Vormittag ging Nachmittags ein requirirter Regen über unsere Stadt hernieder, der leider für eine Familie verhängnißvoll werden sollte. Derselbe wollte nicht unterhalb unserer Stadt mittels eines Nachens vom einen zum anderen Ufer des Rheins übergehen, als bei dem unruhigen Wasser der Kahn umschlug und die sämtlichen Insassen — ein betagtes Ehepaar, sowie deren Enkelkinder und zwei Brüder des Mannes — den Fluthen überliefert. Von einem zu Berg fahrenden Dampfer wurde sofort ein Kahn ausgelegt, um den furchtbaren um Hilfe rufenden Leuten beizuhelfen; zwei Matrosen sprangen ins Wasser und retteten die alten Leute, die Brüder retteten sich durch Schwimmen ans Land — indes das kleine Kind verschwand in den Wellen und kam nicht mehr zum Vorschein. Der Schmerz des alten Ehepaares ob des Verlustes ihres kleinen Lieblings war unbeschreiblich, der sich noch steigerte, als der Vater des Kindes an der Unglücksstätte erschien und versuchte, gleichfalls in den Strom zu springen. Der bedauernswürdige Mann mußte gewaltsam weggeholt werden.

— (Die junge Berliner Bildhauerin Eilli Fingelberg) ist am 16. August in Begleitung einer älteren Schwester in der Familie des Fürsten Bismarck in Kissingen empfangen worden. Der Fürst interessierte sich für die Herkunft der beiden Damen. — Wie sind vom Rhein, in Andernach geboren. — „Ich hab' mir's gedacht“, sagte der Fürst, „am Rhein ist noch Poesie, ich hielt mich in jüngeren Jahren öfter dort auf, lieber als in späteren Jahren in Berlin.“ Auf die Frage der Gräfin Bismarck, woher sie ihre Modelle nehme, erwiderte Eilli: „Ich nehme meine Modelle aus dem Volk, zum Beispiel einen Ruben mit verschleierter Hofe von der Straße weg, es ist eben nicht leicht, in Berlin passende Modelle zu bekommen.“ Der Fürst meinte scherzend, ihm sei es als Politiker mit den Berlinern ebenso ergangen wie der Künstlerin, er habe auch seine liebe Noth gehabt, passende Modelle zu finden. Nach fast dreiwöchentl. Unterhaltung erhob sich Fürst Bismarck, die beiden Damen bedankten sich für die ihnen zu Theil gewordene Ehre und Auszeichnung und wollten die Hand der Fürstin und des Fürsten küssen, aber Beide lehnten das entschieden ab. Der Fürst, kurz entschlossen, sagte: „Das wollen wir einfacher machen.“ — und führte jedes der zwei Mädchen herauf ab. Als diese sich entfernt hatten, meinte er: „Zwei prächtige Mädchen das! Wenn ich noch einjährig-Freiwilliger in Berlin wäre, würde ich bei der Künstlerin freiwillig ein Jahr und mehr haken und mein Leben auch Modell stehen.“

— Speyer, 22. Aug. (Aus Anlaß der Hauptversammlung des Evangelischen Bundes) hatte gestern der hiesige evangelische Arbeiterverein einen Familienabend veranstaltet. Professor Gumbel-Speyer feierte den Prinzregenten Vuitpott, von dem jedermann weiß, daß er den auf das Volkswohl gerichteten Bestrebungen wohlwollend geneigt sei. Pastor Werth-Schulte feierte den Kaiser, der das nach außen starke Reich im Innern ausbaute. Vicentia Weber-Glabach sprach über die Rechte der Arbeiterfrau, den Schwerpunkt auf die dienende Liebe im Familienkreis

durch Wahnsinn, wenn Forberg seine Stellung und die seiner Kinder durch seine Flucht mit dem Gelde zu Grunde richten würde, wurde ihm eingewendet.

„Hätten schon recht, wenn das gute Leben und die Vornehmtheit nicht sehr viel Geld kostete. Paffen Sie nur auf, was da alles noch zum Vorschein kommen wird. Der Alte mußte nicht mehr, wo aus und wo ein. Aus Desperation hat er auch getrunken, das werden Sie mir ja wohl auch bezeugen, Herr Gottschalk.“

Der Angeredete konnte das nicht in Abrede stellen, Forberg war ihm ein poornal nicht ganz nüchtern vorgekommen; aber er wollte doch nicht daran glauben, daß der alte, treubewährte Kassenbote einen solchen Schurkenstreich begangen haben könne.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlacht bei Wörth.

am 6. August 1870.

(Fortsetzung.)

Gleich nach unserer Ankunft in der Wohnung stürzte eine Abtheilung deutscher Soldaten hinter uns her; einer derselben hielt einen Revolver in der Hand und setzte ihn meinem Vater mit den Worten auf die Brust: „Franzose, zu essen und zu trinken heraus, sonst mußt du sterben!“ — Meine Mutter hörte dies, eilte im Schrecken herbei, und bat kniefällig, ihren Mann doch am Leben zu lassen. Mit ihrer Bitte ging nicht schief, denn einer der Soldaten sagte: „Mutter, steh auf, wir thun euch nichts, so ist es eben im Krieg.“ — und verhinderte dadurch die weiteren Drohungen seines Kameraden. Die Soldaten gingen wieder weiter und mittlerweile trat die Nacht ein. Immer und immer wieder kamen Soldaten in unser Haus, welche Nahrungsmittel verlangten.

Um allen diesen Anforderungen, denen wir doch nicht entsprechen konnten, auszuweichen, verließen wir uns im Hause, das eine da, das andere dorthin. Von den Soldaten, welche sich fortwährend einstellten, hörte man Drohungen, Beschimpfungen und Flüchsworte ausstoßen, während wir uns ängstlich in den Verstecken aufhielten.

Nachdem die Schrecken der Schlacht durch Eintreten der Dunkelheit in der Hauptkaserne den Augen der Bewohner entzogen wurden, auch das Eindringen der Soldaten in die Häuser gegen Mitternacht einigermaßen aufgehört hatte, verließen wir unsere Verstecke und gingen in unsere Wohnstube zurück. Mein Bruder hatte sich immer noch nicht eingestellt; ein Nachfragen um diese Zeit war unmöglich. „Vielleicht ist er nicht mehr am Leben, gewiß haben ihn die Preußen mitgenommen und umgebracht“, sagte die Mutter, (hat sich andern Tags wohlbehalten wiedergefunden). — Gedrängt, abköthlich ohne Licht, saßen wir in der Stube herum und fortwährend hörten wir den Durchmarsch der Soldaten und das Ge-

legend. Graf Winkingerode-Bodenstein betonte das aus dem idealen Streben der evangelischen Arbeitervereine erwachende Gid gegenüber dem Hauptstreben der Socialdemokratie, Unzufriedenheit zu erzeugen, und hob hervor, daß gewissenhaftes Handeln auch eine spariame Wirtschaftsführung erfordere, vom Arbeiter wie von jedem Andern.

— (Ein wichtiger wissenschaftlicher Fund) ist laut „R. Ztg.“ bei dem Eisenbahnbau im belgischen Luxemburg bei Arlon gemacht worden. Ein Ichthyosaurus, eine vorweltliche Fischeidechse, ist entdeckt worden; dieses Thier ist höchst selten in Belgien. Der Direktor des Brüsseler zoologischen Museums, Herr Dupont, hat sich mit Arbeitern nach Arlon begeben, um die sorgfame Ausgrabung des Thieres zu bewirken und die Ueberführung der Fossilien nach Brüssel zu leiten. Man sieht mit Spannung der Entscheidung entgegen, ob es sich um eine männliche oder weibliche Fischeidechse handelt; das Londoner Museum besitzt ein weibliches Exemplar.

— (Theuer bezahlter Spaß.) Aus Groß-Topolna, 10. August, wird berichtet: Der hiesige Infasse Johann Namber machte sich wiederholt den „Spaß“, zu Mitternacht, mit einem weißen Leintuche angethan, in den Gassen des Dorfes herumzuwandeln und die nachtschlafenden Passanten zu schrecken. Die Bevölkerung war durch diesen „Geisterputz“ in heillose Angst versetzt und nur einige Aufgeklärten argwöhnten, daß Namber seine Hand dabei im Spiele habe. Einer der Reiteren, in dessen Familie ein Mädchen vor Schreck schwer erkrankt war, Peter Nempel, beschloß, dem Geistesheimlichen zu steuern. Er stellte sich auf die Kauer und als richtig gegen 12 Uhr hinter dem Kreuz auf dem Dorfplatz das „Gespenst“ hervortam, feuerte er dagegen aus einer Pistole einen Schuß ab. Mit wahrer Schütterndem Aufschrei fiel der Angehörige zu Boden und die herbeieilenden Leute fanden nur mehr die in einem blutgetränkten Leintuche daliegende Leiche des Johann Namber.

— Lübeck, 20. Aug. (Der herrliche Dom) in unserer Nachbarstadt Ragnburg i. Vga. ist gestern mit seinen vielen Kunstschätzen ein Raub der Flammen geworden. Dorthin ging ein schweres Gewitter nieder, ein Blitzstrahl traf den kleinen Thurm des Domes, zündete und in einem Augenblick stand der hehre Bau in hellen Flammen. Die Feuerwerke verliefen zwar, dem entsestellten Element Einhalt zu gebieten, allein sie war vollkommen machtlos. Im Verlauf weniger Stunden war das prächtige Bauwerk bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt. Der Dom, ein stolzes Gotteshaus, war im Jahre 1172 durch Heinrich den Löwen im romanischen Style (Ziegelbau) erbaut worden. Leider ist von den vielen Kunstschätzen aus alterthümlicher Zeit nichts gerettet worden. Das herrliche Bauwerk wurde von den zahlreichen Hamburger und Lübecker Künstlern, welche Ragnburg besuchten, ob der vielen Kunstschätze gerne aufgeführt. In dem Gotteshause befanden sich auch die Gräber von Ragnburg'schen Herzögen und deren Familien. Der Dom war das älteste vorhandene lauenburgische Gotteshaus.

— (Vertilgung der Wespennester.) Die Größe der heurigen Wespenneste läßt uns wieder einmal daran erinnern, daß es durchaus leicht und ungefährlich ist, die in der Erde hausenden Nester des lästigen Insektes zu zerstören. Man überfliehet den Ansang pflöchlich mit einer genügenden Menge von Erde und stampfe diese so lange fest, als von unten Wespen sich herauszuheben suchen. Von den heimkehrenden Wespen lasse man sich nicht irritiren, denn viele greifen so wenig an, als die heimkehrenden Wespen. Man kann hundentlang im allerbesten Schwarm solcher Wespen stehen, ohne gestochen zu werden. Der in der Erde eingebaute Nest der Kolonie steht rathlos mit der Ablauf einer Stunde, nachher ist das Nest leer und die Wespen und die vom Ansang zurückgebliebenen Wespen, welche die Pforte zum Heim verschlossen finden, fallen bleibend in eine solche Verwirrung, daß sie zu jedem Widerstand unfähig geworden sind. Sie fliegen noch Tage und Wochen in Gruppen nathlos in der Nähe des Nests und sterben allmählich ab. — Im Stadtrat von Stuttgart wurde dieser Tage vorgetragen, daß die Wespenneste einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen haben und noch größer werden wird, je weiter die Nester der Wespen voranschreiten. Aufgehoben von der Verhinderung für Menschen und Vieh, hat das massenhafte Auftreten der Wespen erhebliche Schädigung der Feldfrüchte im Gefolge. Mit Rücksicht hierauf hat die Bauabtheilung, auf Anregung der Stadtpolizei beschloffen: eine öffentliche Aufforderung an die Gärtenbesitzer zur Vernichtung der Wespennester ergehen zu lassen, und um dies zu erleichtern, nach dem Vorgang anderer Städte für die Abführung eines Wespennestes 30 Pf., eines Hornissennestes 50 Pf. bis auf Weiteres aus der Stadtkasse zu vergüten.

— (Von der Insel Cuba nach Deutschland) bis nach Berlin in einem kleinen Segelboote von nur 15 Meter Länge, 4 Meter Breite und einem Tiefgang von 3 Metern, der sich auf Binnenengewässern durch Verringerung des Ballasts auf 2 Meter verringern läßt, wird der Kapitän Jodan eine Reise antreten, vorausgesetzt, daß sein tollkühnes Unternehmen gelingt. Am 28. August, morgens 6 Uhr, verläßt das Fahrzeug den Hafen von Havanna. Der Kapitän wollte seinen 13jährigen Sohn an der Reise theilnehmen lassen, das ist ihm jedoch seitens der Behörden unteragt worden. Dagegen nimmt ein englischer Marineoffizier an der gefährlichen Partie theil. Ein Agent des Kapitän's Jodan befindet sich zur Zeit in Berlin, um ein geeignetes Lokal, am Wasser gelegen, aufzusuchen, wo das Fahrzeug zur Verladung des Publikums ausgestellt werden kann.

— (Die internationale Kohlenarbeiter-Föderation) in Paris) forderte kürzlich in einem Manifeste die Belgier auf, jeden Export von belgischen Kohlen nach England zu verhindern, damit die Abtheilungen der dortigen Auswanderer nicht vereitelt würden, und dieser Aufforderung kam die hiesige nationale Föderation der Bergarbeiter Belgiens) auch sofort nach, indem sie in einem im ganzen Bormage verbreiteten Manifeste den Kohlenarbeitern rief, sofort eine Erhöhung der Löhne zu fordern und im Falle diese Forderung nicht erfüllt würde, auf der Stelle die Arbeit niederzulegen. Alles im Namen der Brüderlichkeit der Grubenarbeiter. Es ist zu hoffen, daß dieser nichtswürdige Versuch, die Arbeiter irre zu leiten und sie wieder einmal dem Glende zuzuführen, nicht gelingen wird, zumal da jetzt eine Zeit gekommen ist, in der sich der Betrieb der Gruben etwas lohnender als bis dahin gestaltet hat und Verdienst der Arbeiter sich unter anderem durch die Verneuerung der Arbeitsstage von 5 auf 6 in der Woche ganz von selbst nicht unerheblich erhöht hat. Inbessenen wird jene Hoffnung keineswegs überall getheilt.

räuf der Fahrkolonnen. Abwechselfelnde Choräle hörte man von Militärcapellen abspielen, es klang tief ernst in die Nacht hinein. Durch die Fenster sahen wir überall Lagerfeuer, in Fröschweiler und Elshausen stand eine Reihe von Häusern in Flammen. Die ganze Nacht wurden Wertwunde eingebracht und Haus um Haus damit angefüllt.

Es ist schrecklich, an alle diese Wertwunden zu denken, die an einem Tage vorgekommen sind, schrecklicher aber waren die Schmerzensschreie der Verwundeten, die nach Tausenden schon in Wörth untergebracht waren, und ihre Bitten um Hilfe waren herzzerreißend.

Die Dämmrung des Sonntags brach an. Allmählich sahen wir vom Hintergrunde der Wohnung aus auf die Straße, und beobachteten die immer noch durchziehenden Heeresmassen. „Wir sind getauscht worden in der Beurtheilung der deutschen Soldaten“, sagten wir zu einander. Es war fast unglücklich, welche Waffengattungen und Gestalten alle zum Vorschein kamen, und dieser Troß von Wagen und Pferden; man hätte glauben können, alle Heere der Welt hätten sich bei uns vereint, denn ununterbrochen dauerte der Durchmarsch.

Da kamen Leute hoch zu Ross angetritten, auf dem glänzenden Helm war eine Art Haube angebracht, die tief vom Rücken bis hoch nach vorn ragte, der Oberkörper mit einem spiegelblanken Panzer bedeckt, Gestalten wie Niesen, immer vorwärts ziehend. Dann wieder Reiterabtheilungen, ganz schwarz gekleidet, mit weißlichen Schnürren quer über die Brust, als Kopfbedeckung eine Pelzmütze und als Wappen einen Totenkopf tragend — es ist furchtbarlich; auch diese verschwanden nach einiger Zeit unter den Wäldern.

Aber was kam gleich nachher? bald hätten wir geglaubt, die Franzosen rückten wieder heran; Reiter mit blutrothen Köcken, gelbliche Schnüre über die Brust und Pelzmützen; auch dies Roth verursachte abentheuerliche Gedanken — und immer vorwärts, vorwärts ging es. Die Abtheilungen waren bayerische Kürassiere, schwarze und rolhe Husaren.

Dann kamen Munitionswagen aller Art, Wagen mit röhlich angestrichenen Schüssen (Rachen) und so ging es immer und immer fort.

Mittlerweile war der Tag weiter vorgeschritten. — Ach Gott und wie sah es in unserm Hofe aus? an allen Ecken und Enden lagen Verwundete herum. In unserm Hofe waren die unteren Räumlichkeiten mit solchen dicht angefüllt; aus den Nachbargärten hörte man das Geschloße der in denselben massenhaft untergebrachten Verwundeten, und ununterbrochen wurden solche herbeigeführt.

Allmächtiger Gott, wie schwer hast du die Menschheit heimgegesucht!

und mit gemessenem nach der b. Kohlenarbeiter ist nur zu im Vorin Ausländer eine solche marries a verdränge — Ki. Ihre mu fallen in (Gi) herüber. Zweige der nähren, b. schweizer reiche, wie Erbinbuden einer je (G) kurzer Zeit von Zivl eigener Kleidung e. weichen in Gärten ei er nicht u. Excellenz gänge des taum bead von J. de blid! no wollte, ge dann gehen

als Ergän den des b. Der Verf acht Ihr, domnen i von der C unterbof noch keine boch, geg Antwort; schloffen i es schint einen Art deutsche G und habe ins Schull feuer vom müssen be setzen könn etwas in gilt's, fi das sind Ach, wenn ganz steden sind; Fröb Dorfe und Wis kein Angli geworden all vorü und verp ängstiges woher der — Auf de massentwe ist das ha ja! Roth hier alles lösen Dur Fried n lie Es wird e dieser Men

1870 von A. G. S. Bed' stark, mit zur Antich

Die Erneue Lotterie bitt Septbr. et., abzuholen. Siegen.

Für die v. Theilnahme ließen Gatte allen Betheil

Hgl. Pre. Die Erneue Lotterie bitt Septbr. et., abzuholen. Siegen.

Damen: in f in Macc n. Schwarz in sein

Frau Sigm

Große Ver Hauptgewinn Roote a 12

Louis Edm Siegen Die Haupt 10% in Baar

Ra empfiehl

Streben Haupt- hervor, er-
Stg.
worden;
der zoo-
ion be-
und die
anung
die Fisch-
par.
August,
wieder-
gelhan,
stanten
heillose
er seine
lie in dem
Geg-
gegen
vorkam,
erndem
e Leute
e Leiche

und mit nicht geringer Verfolgung verfolgt man hier selbst das Treiben der gewisslosen Hege, die, wenn ihr Vorhaben gelingt, aller Voraussicht nach der belagerten Kohlenindustrie und hiermit natürlich auch den belagerten Kohlenarbeitern einen unübersehbaren Schaden zufügen würden. Denn es ist nur zu wahrscheinlich, daß im Falle des Ausbruchs eines Ausstandes im Boringe ebenso wie bei den letzten Streiks auch diesmal wieder die Ausländer — und möglicherweise abermals in erster Linie die Engländer — eine solche Gelegenheit benutzen würden, um sich des belagerten Kohlenmarktes zu bemächtigen und in Belgien die einheimischen Produzenten zu verdrängen.

— Rivelles (Prov. Drabant), 19. Aug. (zu Tode gestochen.) Bei Nitte wurde ein Arbeiter auf dem Felde von einem Wespenschwarm überfallen und zu Tode gestochen.

— (Eine sensationelle Erfindung) kommt eben von Amerika herüber. Dieselbe ist berufen, einen Umschwung in einem sehr wichtigen Zweige der weiblichen Handarbeit, von welcher sich jährlich Tausende ernähren, herbeizuführen, und zwar einen sehr heilsamen Umschwung. Die schwere und mühselige Kunst der Handstickerei ist durch eine ebenso sinnreiche, wie einfache Methode einer Nähmaschinenstickerei ersetzt. Diese neue Erfindung ist um so wertvoller, als man die belagerte Kunststickerei auf einer jeder besseren Nähmaschine herstellen kann.

— (Gut gegeben.) Einem kommandierenden General, der vor erst kurzer Zeit in einem besonderen Korpsbefehl den Offizieren das Tragen von Zivilkleidern streng untersagt hat, kommt eines Sonntags früh ein eigener Adjutant, ein Mittelmeister v. 3., in einem eleganten Zivilkleidung entgegen. Der Mittelmeister, dem es ganz klar ist, daß ein Ausweichen unmöglich, denkt, hier nicht nur Unvorsichtigkeit; er tritt, sein Gürtel ein wenig lösend, an Excellenz heran und fragt den General, ob er nicht wisse, wo hier Mittelmeister von 3. wohne, er sei sein Bruder. Excellenz bedeutet den Fragenden, daß Mittelmeister von 3. gleich am Ausgang des Gebäudes am Markt wohne, und geht, den Dank des Fragenden kaum beachtend, weiter. Als am nächsten Morgen der Adjutant Mittelmeister von 3. dem General den üblichen Rapport gemacht hat und sich entfernt, ruft ihn Excellenz mit den Worten: „Herr Mittelmeister, noch einen Augenblick! nochmals zu sich und sagt ihm: „Was ich Ihnen noch mitteilen wollte, Herr Mittelmeister, wenn Herr Bruder Sie noch einmal besucht, dann gehen Sie drei Tage in Arrest!“

Locales von der Sieg und Umgegend.

— 1. Siegen, 23. Aug. (Der Regenschirmflicker als Geschäftsmann.) „Erfindung macht die Menschen groß und bei der Nachwelt unvergessen“, so heißt es in dem bekannten Gedicht vom Hut, und auch unsere Regenschirmflicker, diese hausierenden Quacksalber, scheinen nunmehr im „Handumdrehen“ einen Vorteil zu finden, dem nicht immer lukrativen Geschäft wenigstens auf die Socken, wenn auch nicht auf die Strümpfe zu helfen. Kommt da dieser Tage sehr ein Glider in ein Haus, wo nur die Frau

Der lebendigen Schilderung Friedrich Schillers würde als Ergänzung noch eine Probe aus dem eingangs erwähnten Werkchen des damaligen Pastors Karl Klein in Frischweiler folgen. Der Verfasser schildert den 6. August wie folgt: „Es ist halb acht Uhr, die Schlacht hat begonnen. Der Feind wirft seine Geschosse von der Gredorfer-Tiefenbacher Höhe herüber. . . . Achtung im Unterdorf. Da giebt's Jammer und Elend. — Gottlob, es hat noch keine eingeschlagen. Sie fliegen mehr links, nach dem Monnenbach, gegen den Verdenberg hinüber. — Von dort kriegen sie Antwort; es knallt d'rauf und d'rauf. . . . Recht so! brav geschossen. . . . Ob sie hüben und drüben treffen? Wer weiß es? es scheint aber; die Preußen zielen gut; dort bringen sie schon einen Artilleristen, dem's den Fuß zertrümmert hat. Er sagt, die deutsche Granate sei mitten in die französische Batterie gefahren und habe den Kapitän und vier Mann verwundet. Man legt ihn ins Schulhaus auf den Boden. Bald hören wir auch Kleingewehrfeuer vom Thal herauf; es knallt recht lustig dort unten; sie müssen bei Wörth schon ziemlich nahe aneinander sein. Wer's doch sehen könnte! Horch! in der Ferne brummt und rappelt auch etwas in der Gegend von Guntt bei der Bruckmühle. Was gilt's, sie haben dort den blutigen Kampf auch angefangen? Aber das sind erst kleine Gefechtskämpfe zum großen Trauerspiel. Ach, wenn nur dieser Tag vorüber wäre! Das Gehirn wird einem ganz siedend im Kopfe. . . . So, jetzt wissen wir, wie wir d'ran sind; Frischweiler liegt mitten im Kreise. . . . Gott sei unserm Dorfe und allen Einwohnern gnädig!“

Bis zu dieser Stunde können wir nur danken; 's hat noch kein Unglück gegeben. Aber wie ist's plötzlich so stille, so stille geworden auf den Gassen; gerade wie wenn der Todesengel überall vorüberkreist! Nur da und dort noch einige verirrt und verspätete Soldaten. . . . dann und wann ein eingestiegenes Bäuerlein, das an die Straße heranschleicht und lugt, woher der Wind weht! Alles wie ausgestorben. Wo sind die Leute? — Auf der Flucht, in den Wäldern, Steingruben, in den Kellern, massenweise zusammen in den Kellern. In Meyersheims Keller ist das halbe Oberdorf — sie müssen schier verschmachten. Ja, ja! Noth bricht Eisen und Herzen. Horch! wie's kracht. . . . und hier alles so stille, so furchtbar still. — Wenn doch diese heillosen Lurks jetzt wenigstens unsere Häuser und Gassenräume in Frieden ließen. Da marodieren noch, wer weiß wie viele herum. Es wird einem unheimlich, wie in der Hölle, in der Nachbarschaft dieser Menschen. (Fortsetzung folgt.)

*) „Frischweiler Chronik. Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahr 1870 von Karl Klein, ehemals Pfarrer zu Frischweiler im Elsaß. München. G. B. Bach'sche Verlagsbuchhandlung.“ Das hoch interessante, 242 Seiten starke, mit einem sehr übersichtlichen Schlachtenplan versehene Buch kann zur Anschaffung aufs dringendste empfohlen werden.

anwendend, der Mann dem Geschäfte nachgegangen ist. „Nichts zu finden?“ ist die Frage — „Nichts!“ die Antwort. „Am Ende doch!“ sagt der Zuhörer, greift mir nichts drüben einen Schirm aus dem Ständer, öffnet ihn und — im „Handumdrehen“ ist eine Stange caput. „Sehen Sie wohl!“ sagt der Flicker, ohne für seinen Triumph den erhofften Lohn zu ernten, denn die resolute Frau weist ihm nun erst recht die Thür. Der Zustand des Schirms ließ kaum einen Zweifel darüber aufkommen, daß es sich um ein abgedientes Zerbrech, um einen schlaun Handgriff handelte, beim letzten Gebrauch war der Schirm noch völlig intact gewesen. Also Vorsicht! Wir wollen der ganzen schmerzlichen Zukunft nicht die Sünden eines einzelnen ihrer Glieder aufhaken; aber man lasse sich nur mit den Leuten ein, wenn tatsächlich ein ramponierter Schirm vorhanden ist. Die Verurteilung, ob ein Schirm in reparierende Behandlung zu nehmen, sollte nach dem geschätzten Vorkommnis niemals in die Hand des Reparateurs gelegt werden.

* Siegen, 23. Aug. (Auf der „Fischjagd“.) Hell, mit fengender Gluth blüht das Tagesgestirn auf die trüblichen Wellen der Sieg, wie die das waldbegrenzte, durch die zurückstehenden Berge amnuthig ermeitete Thal durchfließt, in dem der Bahnhof Niederhölvers mit dem Dörfchen Guxel und der großen Krupp'schen Arbeiterkolonie gleichen Namens den Mittelpunkt bilden. Blumige Wiesengründe, dunkelgrünes Erlengebüsch säumen den Fluß, an dessen Ufer flühen sich heute regeres Leben entfaltet: etwa einen Kilometer unterhalb der Eisenbahnbrücke hält eine Kolonne von zehn oder mehr Personen die ganze Breite des Flusses besetzt; sie ziehen gegen den Strom, jeder ein Segelboot (hier „Lauter“ genannt) tragend, während ein Einzelner mit einem sogenannten „Haken“ im Rücken der Kolonne das Ufer entlang eingehend die Inspektion unterzieht. Eine Kinderkrippe, flache Haarpie, pausbackige Mädchen und Buben dienen als Staffage des anziehenden Bildes. Mit dem Pächter der Krippe, dem Krupp'schen Verwalter Herrn Adolf Marx sind wir von besten, fast täglichem Hause her zur Fischjagd gekommen, denn die Lieberlistung, der Fang der schlaun Schuppenträger sind eine Jagd in aller Form, nicht minder wie solche auf zwei- oder vierbeinigen Wild. Mit „Glückauf!“ werden die Fischer, so ziemlich alles Bergarbeiter bezieht, und ein Sohn des Hauses, der 16jährige Felix, ein traktirter Jüngling, der sich unlängst durch die Rettung eines Altersgenossen vom Tode des Ertrinkens unter eigener Lebensgefahr die Denkmünze (leider nicht die am Bande) errungen, gleichfalls mit der „Lauter“ mitten in der Kolonie stehend, hat schon das Speichen einer selteneren Beute mit der Gabel, eines mächtigen Aals, zu verzeichnen. Noch ist der Fang ohne größeres Resultat. „Gleich werden wir Fische in Menge haben, da gleich oberhalb, wo die Sieg eine Furt zeigt und die Wellen sich an dem Gestein brechen“, das ist die Ansicht der Fischer, nicht minder der Gäste aus Wissen, Siegen u. i. w. Und in der That, jetzt, nachdem ein „Treiber“ sich an richtiger Stelle postirt, beginnt es im Wasser lebendig zu werden: die roten Fische jagen hin und her, breite Fischriden werden im leichten Wasser sichtbar. „Fest zugehaut!“ heißt es, dann hebt sich ein Gurr nach dem andern, es zappelt, wimmelt darin; von funfziger Hand geschleudert fliegen die Fische ins hohe Gras, auf feine Aue auch; sie „tanzen“ dort mit mächtigen Sprüngen, werden ergriffen und, alle vorher sorgfältig geschlachtet, in den Korb gegeben. Es sind zum Theil Gelfische, Forellen, Barben, Gise, zum größeren Theil kleine große Weißfische; auch ein starker zweifelhafter Hecht gehört zur Beute. — So folgt man stromaufwärts dem klaren Fluß, vorüber an der Stelle einer jetzt abgebrochenen Brücke, unter der Eisenbahnbrücke hindurch, und an verschiedenen Stellen wiederholen sich die Szenen massenhaften Fanges unter dem Jubel namentlich der Jugend, aber auch der fischlichen Aufregung der „Jäger“. Ein allerliebster Intermezzo bietet bei der Eisenbahnbrücke ein Hälein, das die jugendliche Schaar der Begleiter wohl aus fähigem Nachmittagsgeschlachten aufscheucht. Auf das Commando des Herrn Marx sofort in Freiheit gelöst, bucht es andächtig nach vergnügt unter einen Busch; doch kaum sind wir eine Strecke weiter, läßt lautes Lachen und rüchmüthigen Schreien: mitten in dem hier breiten und tiefen Fluß schwimmt der junge Lampe, das andere, ihm ebenfalls sicher erscheinende Ufer zu gewinnen. Er hat sein Ziel und damit hoffentlich auch die gefährdete Sicherheit glücklich erreicht. — Gegen 7 Uhr hin wurde die Schicht gemacht, nachdem die in der tropischen Hitze des Tages erreichte Beute wohl einen Centner oder mehr Fische betragen mochte. Eine Schüssel voll derselben, schon gebatzen, daneben ein Hälein schäumenden Haasfisches Gerichtenfests aus Wissen, bildete im Marx'schen Hause den Mittelpunkt des großen Fischzuges. Die daran theilnehmenden Bewohner der Kolonie bekamen ihr Theil Fische in natura geliefert. Im Gespräch mit den Leuten zeigten dieselben Liebe und Abhängigkeit an ihre jegliche Heimath und drückten den Wunsch aus, daß die Kolonie auch für die Folge ihre Heimath bleiben möge, ein Wunsch, der bei der wieder recht günstigen Lage des dortigen Grubenbetriebes sich wohl realisiren dürfte. — Uns aber hat dieser Fischzug gezeigt, daß es mit der Verböderung der deutschen Flüsse und Ströme, so oft betont, noch gute Wege hat. Die Sieg in der geschützten Gegend ist von Fischen noch reich belebt, und weiter abwärts, so in der Gegend von Gredor, sollen die Fische noch in solchen Mengen vorhanden sein, daß man sie bei großen Fischzügen kaum zu bewältigen weiß.

* Siegen, 23. Aug. (Witterung.) Die schweren Regengüsse am vergangenen Montag Nachmittags, in Begleitung von Donner und Blitz, wobei ein kalter Schlag ein Hintergebäude der Kampenstraße traf, fielen nur kurze Zeit an; der Abend hellte sich wieder auf, die Luft war wiederum recht warm. Während der folgenden Nacht dann, früh gegen 3 Uhr, ging ein Regenschauer in fast wolkenbruchartiger Stärke nieder. Es war ein ununterbrochenes Rauschen und Strömen. Auf unsere vorher wieder sehr dünnen Fluren haben diese Regengüsse den wohlthätigen Einfluß geübt. Der gestrige Tag zeigte sich wieder recht warm; heute endlich scheint das Uebermaß der Hitze geschwunden, es ist etwas temperirt, etwas windig draußen, ein wahrer Segen nach alle der ausgefallenen tropischen Gluth, die mancherlei wenn auch leichtere Erkrankungen im Gefolge hatte. Mit dem bevorstehenden Ende der Hundstage wird wohl eine normale angenehme Witterung zur Geltung kommen.

* Hilsenbach, 21. Aug. (Schadenfeuer.) Nach langer Zeit der Ruhe erdröhten am heutigen Tage noch einmal die dampfenden Thone der Brandgloden und verließen unsern Ort in Aufregung. Die Arbeiterwohnung mit Stallung und Vorrathshaus, zur Reimfabrik von Weich Daniels' Söhne gehörig, waren von den Flammen ergriffen worden. Mit bekannter Feigheit war die Feuerwehr unseres Städtchens zur Stelle, um noch einmal mit allbewährter Muthigkeit Hand anzulegen. Das auf den Bodenräumen aufgespeicherte Heu, Stroh und Holz bot den Flammen reichliche Nahrung und kurz nach dem Ausbruch loderte die Flamme aus allen Winkeln zum Himmel empor. Auch von den benachbarten Orten hatte man sich mit den Feuerlöschapparaten eingefunden und leistete tapfere Hülfe, und dem vereinten Bestreben gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die im Hause wohnenden 3 Arbeiterfamilien retteten den größten Theil des Möbels und auch sämmtliches Vieh wurde unverletzt in Sicherheit

gebracht. Kaum sind aber die letzten Gegenstände hinausgetragen, da stürzt unter donnerähnlichem Krachen der Giebel ein. Jetzt führt ein Balken nach dem andern und nur noch ruinenartig weichen Wandstücke auf das ehemalige Gebäude hin. Wie verlaute, sollen die Gebäudetheile verdrückt gemalen sein. Vielleicht wird nur kurze Zeit vergehen und neues Leben blüht aus den Ruinen, denn fast alljährlich hat der Betrieb eine Vergrößerung und Verbesserung erfahren. Auch den armen obdachlosen Familien wird dann wohl wieder ein freundliches Heim beschicken sein. Während die Flammen zum Himmel emporstiegen, antwortete vieler mit zudenenden Blüten und während das ganze Jahr wenig Anlässe zu Gewittern zeigte, jagte heute ein Gewitter das andere, so daß die Arbeiter von ihrem Donner und Blitz begleitet und von herabstürzenden Regen unterstützt wurden. Ja, unsern der Brandstätte fuhr sogar der Blitz in einen Baumstamm; glücklicherweise wurde die zahlreich versammelte Menschenmenge nicht getroffen. — Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

Schulsachen.

1. Durch einen Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist die Wahl von Lehrern zu Mitgliedern der Schulverbände allgemein für statthaft und wünschenswerth erklärt worden.

2. Durch ein Gesetz vom 14. Juli d. J. sind für die Etatsjahre 1893/94 und 1894/95 je zwei Millionen Mark zu Beihilfen an Schulgemeinden oder Schulverbände zu Volksschulbauten wegen Unvermögens bereit zu stellen aus den Ueberschüssen der Einkommensteuer.

3. Durch ein Gesetz vom 23. Juli d. J. werden die Ruhegehälter für Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen neu geregelt. Während früher jede Schulgemeinde einzeln und allein für das Ruhegehalt eines pensionirten Lehrers aufkommen mußte (soweit es nicht aus Staatsmitteln gedeckt wird) — werden in Zukunft diese Ruhegehaltszuschüsse anstatt von jeder einzelnen Gemeinde aus einer gemeinsamen Kasse bestritten. In jedem Regierungsbezirk wird eine solche Ruhegehaltskasse gebildet. Die den Schulverbänden zur Last fallenden Ruhegehälter werden von dieser Regierungskasse an die Bezugsberechtigten ausbezahlt. Die einzelnen Schulgemeinden zahlen fortan Beiträge zu dieser Kasse nach Maßgabe ihrer Lehrer und deren Besoldung.

Durch dieses Gesetz werden die Kassen zum Ruhegehalt der Lehrer gleichmäßig und gerecht vertheilt. In Zukunft braucht also eine Gemeinde nicht auch nicht mehr dagegen zu streben, wenn sie durch Vertheilung einen älteren Lehrer erhält. Und es kann sich keine Schulgemeinde mehr an Zuschüssen zum Ruhegehalt vorbehalten dadurch, daß sie nur junge Lehrer bezieht. Auch ist es zwecklos und ungerecht gegen die Lehrer, wenn persönliche Gehaltszuschüsse für nicht pensionsberechtigten erklärt werden.

Handel und Industrie.

** Siegen, 24. Aug.: Die Londoner Notierungen betragen:

	am 22. Aug.	am 23. Aug.
Kupfer	£ 41. 05. 0. bis 41. 07. 6.	£ 41. 07. 6. bis 41. 05. 0.
Alu., engl.	£ 10. 02. 6. „ 00. 09. 0.	£ 10. 02. 6. „ 00. 00. 0.
„ span.	£ 10. 00. 0. „ 00. 00. 0.	£ 10. 00. 0. „ 09. 17. 6.
Zink, spec. Marken	£ 17. 10. 0. „ 00. 00. 0.	£ 17. 10. 0. „ 17. 07. 6.
„ gew.	£ 17. 07. 6. „ 00. 00. 0.	£ 17. 07. 6. „ 17. 05. 0.
Zinn, Straits	£ 78. 00. 0. „ 00. 00. 0.	£ 77. 15. 0. „ 77. 10. 0.
„ 3 Mon.	£ 78. 07. 6. „ 00. 00. 0.	£ 78. 00. 0. „ 77. 15. 0.
Silberbarren	£ 34.	£ 34.

Kupfer ohne besondere Veränderung; Alu. leblos; Zink still und niedriger; Zinn flau.

Hamburg, 23. Aug. Silberbarren M. 100,50 B., M. 100,00 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Rilo.

Breslau, 23. Aug. Zink ohne Umsatz.

Hernborn, 21. Aug. Heute wurde der 9. diesjährige Markt abgehalten. Aufgetrieben waren 897 Stück Rindvieh und 855 Schweine. Es galten Ochsen 1. Qual. 60—62 Mk., 2. Qual. 56—59 Mk., Kühe 1. Qual. 50 Mk., 2. Qual. 44 Mk. und Schweine 54 bis 56 Mk. pro Ctr. Schlachtgewicht. Der nächste Markt ist am 28. September d. J.

Hildesheim, 17. Aug. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Roß Gas- und Flammkohlen: Gasöle für Leuchtgasbereitung 09,00—10,50 Mark, Generatorkohle 08,50—9,50 Mk., Gasflammförderkohle 7,50—08,50 Mk., Retzkohlen: Förderkohle 7,00—7,50, do. beste melirte 8,00—8,00, Roßkohle 5,00—6,00; magere Kohlen: Förderkohle 7,00—8,00, do. melirte 9,00—10,00, Roßkohle Korn II (Anthracit) 17,00—20,00, Roß: Gießerei-Roß 13,50—14,50, Hochöfen-Roß 11,00—00, Roßkohle, gebrochen 11,00—15,00, Briketts 8,50—11,00, Erze: Roßpath 7,00—7,60 geröst. Spatheisenstein 10,00—11,50, Rasthauser Roßpath 10,00—12,00, Mangan 51,00, weisstrahlendes Qual. Puddelkohlen: rheinisch-westfälische Marken 45,50—46,50, Siegerer do. 41,00—42,00, Stahlisen 47 bis 48, engl. Bessemerisen ab Verschiffungshafen 00,00—00,00, spanisches do. Marke „Mudela“ cif. Rotterdam 00,00—00, deutsches do. 00,00—00 Mark, Thomaseisen fr. Verkaufsstelle 47—48, Luxemburger Puddelisen 36,80—00,00, englisches Roßisen Nr. III loco Ruhrort 00,00—53,00, Luxemburger Gießereisen Nr. III 43,00—00,00, deutsches Gießereisen Nr. I 02,00—00,00, do. Nr. II 00, do. Nr. III 53,00—00, do. Hamatit 63,00—00, span. Hamatit Marke „Mudela“, loco Rotterdam 70—00 Mk., Stabeisen: gewöhnliches Stabeisen 110,00—115, — Weiche: gewöhnliche Weiche 130—145, Rißbleche 150—165 Feinsbleche 125—135. — Berechnung in Mark für 1000 R. und wo nicht anders bemerkt ab Werk. — Die Marktlage ist unverändert. Nächste Börse am 7. September 1893.

Briefkasten der Redaktion.

H. F. in D. Die gegen Sie erklärte Strafe sowohl, wie auch die Entschädigung, sind gleichmäßig zulässig, und würde ein Refus dagegen erfolglos sein. Das Urtheil gründet sich auf das Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880, §§ 14, 69, 71 u. f. w.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAREN - GESCHÄFT
Löhrrstraße 197. Siegen Löhrrstraße 197.
Beste Waare - Billigste Preise - Reparaturen schnell.

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen Betheiligten herzlichsten Dank.
Familie Braun.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.
Die Erneuerungslosse 3. Klasse 189. Lotterie bitte ich bis spätestens den 7. Septbr. cr., Abends 6 Uhr, bei mir abzugeben.
Siegen.
G. Klingspor,
Königl. Lotterie-Einnahmer.

Herren- und Kinderwäsche
in farbig und weiß,
Strümpfe
in Macco- u. Jäger-Reform, diamant- schwarz in feiner Wolle u. Baumwolle bei
Frau Marie Wülfel,
Siegen, Bahnhofstraße 883.

Große Verloofung zu Delfold.
Hauptgewinn i. W. von ca. 6000 M.
Loose à 1 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel),
Siegen, Schulplatz 221.
Die Hauptgewinne werden abzüglich 10% in Baar ausbezahlt.

Kartoffeln
empfiehlt
Friedr. Gimbel.

Steppdecken
in großer Auswahl!
Siegen. **Joh. Ph. Schuß.**
Die **Möbel-Fabrik u. -Handlung**
von **Heinr. Langenbach in Siegen,**
72 Kölnerstraße 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebnahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Bauholz,
nach Liste geschmitten, liefert in allen Dimensionen
Wilhelm Vogel, Siegen,
Dampfsägewerk.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Bittersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Roth und weiße Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von Zinsrechnen von Reichsanleihen, und
Preussischen Zinsrechnen,
nach Vorchrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **G. Buchholz.**

Vogel & Cie.,
Baumaterialienhandlung,
Siegen-Sandstraße,
unterhalten stets großes Lager in:
la. Zehnöhren, Cementröhren, Cement-Raminöhren,
Thon-, Cement- u. Mosaiplatten,
Porzellan-Wandplatten, Cement,
fl. Seine und Mörtel,
Sandsteintrittstufen, Schleifsteine,
Kuh- und Schweineerzge etc.,
sowie
sämmtliche Artikel der Baumaterialien-Branchen.
Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Anthrakiten I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Hülse II von Fische Langenbrunn),
sowie
Rußschmiedekohlen,
Frankkohlen und Frankkohlenbriketts von Robberggrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.
Nebstgeöffnete erste Etage: 4 Zimmer und Küche nebst Zubehör, Mädchenzimmer, Vorrathskammer, Keller und Speisekammer 15. Septbr. oder 1. Octbr. zu vermieten. **Sandstr. 824/2.**

Dampfhammer-Schmiedestücke,
Wagen für Gruben und eiserne Karren etc.
liefert
Karl Weiss, Siegen.

Berliner Rother Kreuz Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 100 000 M. Baar.
Originallosse 3 M., 1/2 1,75 M., 1/4 1 M., 1/5 50 Pf. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel),
Siegen, Schulplatz.

Petmolder Pferde-Lotterie.
Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.)
Die beiden Hauptgewinne werden abzüglich 10% in Baar ausbezahlt.
Große Pferde-Lotterie zu Baden-Baden
Loose à 1 M.
empfiehlt **M. Lück.**

Einmachgläser
in allen Größen empfiehlt
M. Lück.
Ein tüchtiges ev. Mädchen auf sofort zu mieten gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Feuerlöschprobe.
Am 1. Sonntag den 27. August cr. findet mit polizeilicher Genehmigung auf dem Hermsplatz (Siegbühne) Vormittags 11 1/2 Uhr eine sehr interessante Löschprobe mit dem weltbekannten **Bauer'schen Feuer-Anschlatter** statt, unter persönlicher Leitung des Fabrikanten Herrn Siegfried Bauer aus Bonn, wozu ich alle Behörden, Interessenten, Fabrikanten etc. ergebens einlade.
Siegen, 23. August 1893.
Hochachtungsvoll!
Arnold Ruben.

Vakante Erbschaften im Auslande
und speziell in Holland werden ohne Kostenvoranschlag klüffig gemacht. Man wende sich an das Annoncen-Bureau **Union** in Antwerpen. Porto nach Antwerpen 20 Pf.

Syndetikon.
Bester Färbemittel,
Lebt, leimt, färbt Alles,
Feinste englische
Politur-Crème
für Holz- und Armaturengegenstände à Flasch. 60 Pf.
empfiehlt
G. Heifer I, Löhrrstraße.
Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist per 1.—15. Octbr. zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.
bei **G. Buchholz.**

Vierzehnter
Feuerwehr-Verbandstag

der Wehren des Kreises Siegen
am 27. August in Ferndorf.

Nachmittags 2 1/4 Uhr: Empfang der auswärtigen Feuerwehrmänner am
Bahnhof in Kreuzthal. Abmarsch zur Uebung der Ferndorf-Grenzthal-
Feuerwehr. Gegen 4 Uhr Verbands-Verhandlungen im Locale des Wirths P. Ernst
in Ferndorf.

Freunde des Feuerwehrwesens sind freundlichst eingeladen.
Der Verbands-Ausschuß.

Kaisergarten.

Sonntag den 27. August 1893:

Operetten-Abend,

veranstaltet von

Hans Portz,

1. Komiker am Stadttheater in Köln

unter Mitwirkung von
Frau Helene Portz, Operettenlängerin
Hr. Elisabeth Worringen, Opernsängerin aus Köln
Herrn Ferdinand Richter, Opernsänger u. f. w.

Dirigent: Kapellmeister Richard Kruse.

Programm:

Die Verlobung bei der Laterne. Operette von Offenbach.

Beders Geschichte. Operette von Conrad.

Guten Morgen, Herr Fischer. Operette von Stiegmann.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Sperrpl. M. 1,50, 1. Platz 80 Pfg.

an der Abendkasse: 2,00, 1. Platz 1,00.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 3/4 Uhr.

Ausverkauf.

Umzugs halber verkaufe von heute ab mein gesamtes vorräthiges Lager in
Gold-, Silber- und Messingwaaren

zu und unter Einkaufspreisen. Der billigen Preise wegen findet der
Verkauf nur gegen Baar statt.

Jean Ferg, Juwelier.

Mein Geschäft befindet sich von Oktober ab

Bahnhofstraße Nr. 954.

**Ia. Gelatine-Dynamit,
Ia. Sprenggelatine**

aus den Fabriken der

Sprengstoffwerke Dr. R. Nahlen & Cie., Commanditgesellschaft,
Dömitz-Samburg,

in vorzüglicher Qualität, liefert in jeden beliebigen Quantitäten und
nach jeder Verbräuchsstelle zu billigen Preisen

Rud. Schramm, Siegen.

Die Fabrik steht außerhalb des Dynamit-Ringes und gehört auch
sonst keinerlei Vereinigung an.

Gebrüder Körting,

Dortmund.

Stammhaus: Körtingsdorf bei Hannover.

Fabriken für:

Strahlapparate aller Art. Pulsometer, Ventile, Wasser-
strahl-Condensatoren (30-45% Kohlenersparniß), Central-
heizungen aller Systeme. Lieferung von Rippenheizkörpern.

Gasmotoren, stehend und liegend. Gasmotomoto.

Vertreter: Carl Fischbach in Weidenau a. d. Sieg.

**Blousen, Sonnenschirme,
Handschuhe, Corsetten, Röcke,**

in großer Auswahl.

Siegen.

Joh. Ph. Schuss.

Wilhelm Melchior

empfiehlt:

Schweizer-, Holländer-, Edamer-, Limburger-Käse.

Sardellen.

Changungen in Büchsen.

Helgoländer Kronenhummer. Mal in Gelsee.
Sardinen in Oel.

Prima neue holl. Vollhäringe, Stück 5 Pfg., Dtd. 50 Pfg.
Superior und Pur Milchner Vollhäringe
billigt.

Feder-Greibriemen-Fabrik

Jul. Scholtz, Siegen-Sieghütte,

Liefert Riemen bester Kernwaare, gerade laufend, geleimt,
genäht, genietet, für jeden techn. Zweck nach Wunsch gearbeitet.
Preise billigst. Preisliste frei. Vertreter gesucht.



Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,

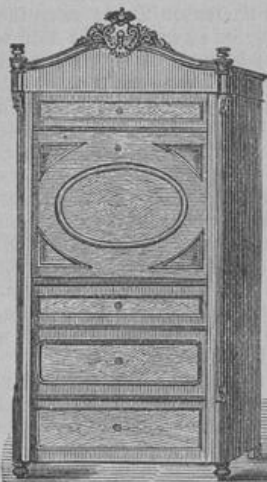
Sandstrasse 824 2.

Eigene
Polster-Werkstatt.

Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten
bis zu den einfachsten.

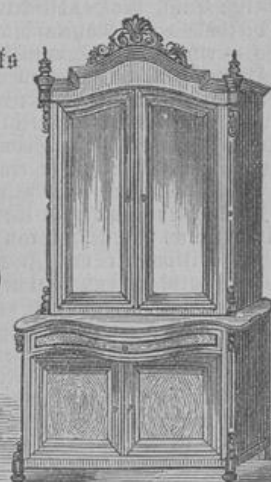
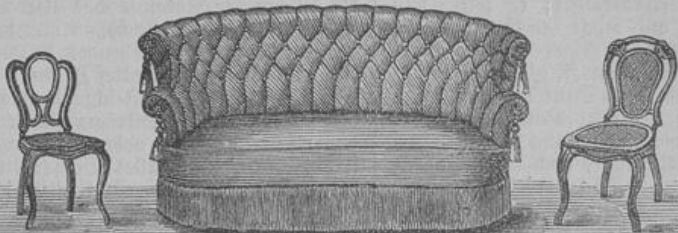


Eigene
Tischler-Werkstatt.

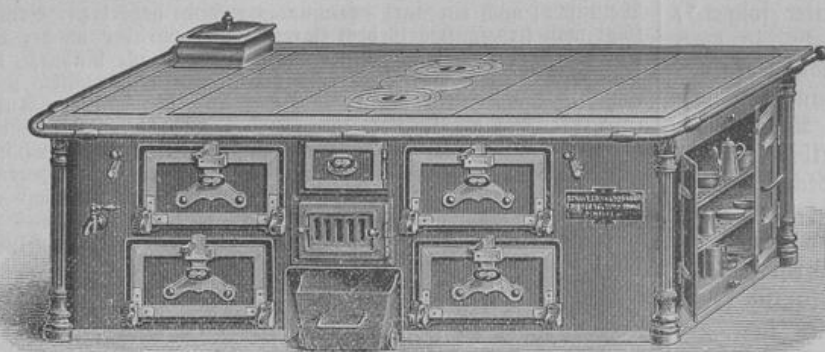


10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets
zur Ansicht aufgestellt.

Uebnahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stylart.



Peter Kippenberger, Siegen.



Anfertigung und großes Lager in allen gangbaren Sorten von

Spar-, Koch- oder Tafelherden

in solidester Ausführung.



Einmach-Büchsen

mit Feder- oder Excenter-Verschluss.

Conservengläser

mit Dender- oder Schiller'schem Bügelverschluss,
Fruchtpressen u. Bohrenschneidmaschinen
empfehlen



J. G. Reichwald, Siegen, Markt 4344.

Selters- und Soda-Mineralwasser

mit natürl. Kohlensäure, garantiert chemisch reinen Salzen und feinst.
filtrirtem Quellwasser empfiehlt bestens

Die Mineral-

wasserfabrik von Th. Siebel & Comp., Siegen.

Sandstraße 306.

Ferner empfehlen unser in stets frischer Füllung gehaltenes
Lager sämtlicher natürlicher Gesundheits-Heilwasser, als: Emser-Brühlchen,
Fischinger, Friedrichshaller, Salzbrunn Kronenquelle, Wildunger Heilwasser etc.

Zur Reisesaison

empfehle in schöner Auswahl:

Reisekoffer, Damen- und Herren-Umhänge-
taschen, Reiseecessaires &c.

zu billigen Preisen.

Carl Heifer I, Führstraße.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend
diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche
Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren
Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem
Falle aber part der Auftraggeber die Portokosten, neben der Ga-
rantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Ex-
pedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.

Loose à 3 M.

empfehlen

Ausnahmezeit täglich.

Mr. Rüd.

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus

aus